

Taufaufschub als Konsequenz der Kindertheologie?

FRANZ GRAF-STUHLHOFER

Der Begriff „Kindertheologie“ (engl. *child theology*) wurde 1992 durch den Schweizer Religionspädagogen Anton A. Bucher geprägt.¹ Seit 2002 gibt es speziell dafür eine wissenschaftliche Zeitschrift, nämlich das „Jahrbuch für Kindertheologie“. Dieser neue Teil der Religionspädagogik wurde durch die „Kinderphilosophie“ angeregt.² Ähnlich wie diese bezieht auch die Kindertheologie entwicklungspsychologische Konzepte mit ein, und sie greift auf sozialwissenschaftliche Methoden zurück.³

Die Kindertheologie⁴ betont, ausgehend von einem weiten Theologiebegriff, die theologische Kompetenz von Kindern, und möchte diese fördern.⁵ Die Verwendung des Begriffs „Theologie“ soll darauf hinweisen, dass es dabei um mehr geht als um „Kinderglaube“ oder „Kinderreligion“. Mit Kindern sind 4- bis etwa 13jährige gemeint.

1 Bucher ist Professor für Praktische Theologie an der *Katholisch-Theologischen Fakultät* der Universität Salzburg. In der Öffentlichkeit tritt er für die Einführung eines Ethik-Unterrichts für alle Schüler/innen ein, nicht nur (wie derzeit in Österreich vorgesehen) für jene, die an keinem Religionsunterricht teilnehmen.

2 Vgl. Anton A. Bucher, Theologisieren und Philosophieren mit Kindern, in: Jahrbuch für Kindertheologie 5 (2006), 147–170.

3 Henning Schluß, Prof. für Bildungswissenschaft an der Univ. Wien, setzte sich mit Ansätzen der Kindertheologie auseinander in seinem Artikel: Ein Vorschlag, Gegenstand und Grenze der Kindertheologie anhand eines systematischen Leitgedankens zu entwickeln, in: Zeitschrift für Pädagogik und Theologie 57 (2005), 23–35 (im Internet: <https://homepage.univie.ac.at/henning.schluss/Publikationen/wissart/017kindertheologie.htm>; letzter Aufruf 03.07.2020).

4 Das Anliegen der Kindertheologie kann auch auf die einzelnen Teilgebiete bezogen werden, und z. B. eine *Kinder-Harmatologie* entwickelt werden.

5 Siehe dazu Mirjam Zimmermann, Kindertheologie als theologische Kompetenz von Kindern. Grundlagen, Methodik und Ziel kindertheologischer Forschung am Beispiel der Deutung des Todes Jesu, Neukirchen-Vluyn 2010 (Habilitationsschrift an der TU Dortmund). – Sie verfasste auch den Artikel über Kindertheologie im Internet-Lexikon der Deutschen Bibelgesellschaft: <https://www.bibelwissenschaft.de> (2015).

In der Kindertheologie wird darauf verwiesen, dass Kinder schon für Jesus wichtig waren, während sonst im Altertum die Andersartigkeit des Kindes zwar wahrgenommen wurde, aber oft negativ bewertet. Es geht weniger um Theologie *für* Kinder, sondern vor allem um Theologie *von* sowie *mit* Kindern. Erwachsene versuchen, die Kompetenz von Kindern wahrzunehmen und zu fördern, vor allem in Gesprächen. Anknüpfend an biblische Inhalte sollen Kinder ihre Gedanken äußern, diese werden von erwachsenen Gesprächspartnern aufgegriffen und mit den Kindern weiterentwickelt.

Als freikirchlicher Religionslehrer an einer Schule für Kindergartenpädagogik⁶ begleitet mich das Anliegen einer „religionssensiblen Bildung“⁷ für Kinder insbesondere im Vorschulalter seit mehreren Jahren.

Diese besondere Beachtung des Nachdenkens von Kindern über den Glauben kann auch zu einer veränderten Einschätzung der Taufe von Kleinkindern führen. Konkret könnten sich aus dem Anliegen der Kindertheologie folgende zwei Anstöße ergeben:

1 Eigene Entscheidungen der Kinder respektieren

Im Konzept der Kindertheologie versuchen erwachsene Gesprächspartner, das Nachdenken der Kinder zu fördern. Den Kindern sollen dabei keine fertigen Ergebnisse vermittelt werden, die von den Kindern passiv aufzunehmen wären. Jeder Druck seitens der Erwachsenen ist zu vermeiden. Das Kind wird als Persönlichkeit eingeschätzt, deren Eigenverantwortlichkeit auch in religiöser Hinsicht zu respektieren ist – ebenso wie deren Fähigkeit, sich mit religiösen Themen kreativ auseinanderzusetzen. Zu diesem Vermeiden von irgendwelchem Druck würde es passen, keine Säuglingstaufe zu praktizieren – denn eine solche stellt sehr wohl Druck dar (genau genommen sogar Zwang, denn der Säugling kann sich dagegen nicht wehren). Viele Heranwachsende wenden sich von dieser ihnen übergestülpten Taufe später wieder ab. Wenn dagegen das Kind in seine Taufentscheidung mitein-

6 Dieser Schultyp heißt in Österreich „Bundesanstalt für Elementarpädagogik“. Dass es die Möglichkeit eines freikirchlichen Religionsunterrichts an öffentlichen Schulen gibt, ist eine Folge der gesetzlichen Anerkennung der „Freikirchen in Österreich“, zu denen sich zuvor fünf freikirchliche Bünde zusammengeschlossen hatten (2013).

7 Das ist ein zentraler Begriff in einem Leitfaden der Stadt Wien: Ethik im Kindergarten. Vom Umgang mit Religionen, Weltanschauungen und Werten, 2017; im Internet: <https://www.wien.gv.at/bildung/kindergarten/pdf/ethik-kiga.pdf> (letzter Aufruf 03.07.2020).

bezogen war, so wird es diese später weniger leicht als etwas Fremdes von sich stoßen. Außerdem könnte eine vom jeweiligen Kind selbst bewusst erlebte Taufe ein wichtiger Akt in seinem Nachdenken über den Glauben sein.

2 Kinder denken über ihren eigenen Glauben nach

Wenn Kinder – gemäß dem Konzept der Kindertheologie – über Religion nachdenken, so geht es dabei stark um ihre eigene Religiosität, um ihren eigenen Glauben, um ihre eigenen Gotteserfahrungen. Es wäre wertvoll, wenn Kinder bei diesem Nachdenken auch ihre selbst erlebte Taufe mit einbeziehen könnten. Das ist für viele volkscirchlich Getaufte schwierig, denn die Grundlage ihres Nachdenkens ist die mündliche Mitteilung ihrer Eltern oder ein Stück Papier, aber kein Erlebnis. Der Akt der Taufe ist, sofern er vom Täufling bewusst erlebt wird, auch mit *Sehen* und *Spüren* verbunden. Als ein Erlebnis, an das sich jemand selbst erinnern kann, wird dieser wichtige christliche Akt eher zu einem Teil seines Lebens mit Gott werden.

Wer – so wie Martin Luther – sich in Zeiten der Anfechtungen besonders an seine eigene Taufe erinnern will (und dem Versucher quasi entgegenhalten will: „Ich bin getauft!“), hat einen großen Vorteil, wenn er sich an diesen Akt tatsächlich *erinnern* (und ihn *verinnerlichen*) kann.

Es geht bei dieser Erwägung eines Taufaufschubs nicht um die alte Streitfrage *Kindertaufe oder Erwachsenentaufe*. Ganz abgesehen davon, dass z. B. auch von Baptisten oft Kinder getauft werden. In den USA lassen sich viele in baptistischen Familien aufgewachsene Kinder in einem Alter von ungefähr 10 Jahren taufen (in Deutschland etwa in einem Alter um 15 Jahre). Die Beobachtungen im Rahmen der Kindertheologie legen meines Erachtens ein Alter von *mindestens 4 Jahren* nahe.⁸ Ein solches Alter hätte den Vorteil, dass die Kinder selbst sprechen und antworten können, also nicht von Paten oder Eltern vertreten werden müssten. Diesen Vorteil hatte bereits Tertullian um 200 n. Chr. betont, als er sich für einen Taufaufschub aussprach: Die Kinder „sollen kommen, wenn sie gelernt haben, wenn sie darüber belehrt sind, wohin sie gehen sollen; sie mögen Christen werden, sobald sie imstande sind, Christus zu kennen.“⁹

⁸ Zimmermann, Kindertheologie, 79–82 (Beobachtungen zum Alter).

⁹ Tertullian, De baptismo, Kap. 18,4f.

Auch bei einem Taufaufschub müssten neugeborene Kinder nicht außerhalb der Kirche bleiben. Programme zur Kinderbetreuung sowie eine Sonntagsschule werden auch von solchen Kirchen angeboten, die eine Glaubensstufe praktizieren – d. h. dafür ist Kirchenmitgliedschaft keine Voraussetzung. Dort gibt es die Praxis einer *Kindersegnung*, durch die ein Kind bewusst, unter Gebet der Gemeinde, in den Segens- und Schutzraum der Gemeinde aufgenommen werden soll. Eine solche Praxis könnten auch „Volkskirchen“ übernehmen. Gemäß meinem Eindruck bringen viele katholische und evangelische Eltern ihre Kinder in einem solchen Verständnis einer Segnung zur „Taufe“, ohne die darüber hinausgehende Bedeutung einer Taufe mit zu bedenken.

Die Überlegungen im Rahmen des neuen Zweiges „Kindertheologie“ unterstützen somit eine baptistische Taufpraxis, oder jedenfalls einen Taufaufschub.

Bibliografie

- Bucher, Anton A.*, Theologisieren und Philosophieren mit Kindern, in: Jahrbuch für Kindertheologie 5 (2006), 147–170
- Ethik im Kindergarten. Vom Umgang mit Religionen, Weltanschauungen und Werten, 2017 (<https://www.wien.gv.at/bildung/kindergarten/pdf/ethik-kiga.pdf>; letzter Aufruf 03.07.2020)
- Schluß, Henning*, Ein Vorschlag, Gegenstand und Grenze der Kindertheologie anhand eines systematischen Leitgedankens zu entwickeln, in: Zeitschrift für Pädagogik und Theologie 57 (2005), 23–35
- Tertullian*, De baptismo, Kap. 18,4f.
- Zimmermann, Mirjam*, Kindertheologie als theologische Kompetenz von Kindern. Grundlagen, Methodik und Ziel kindertheologischer Forschung am Beispiel der Deutung des Todes Jesu, Neukirchen-Vluyn 2010